

Arbeitskreis  
„Stadtmuseum“

## Liezen im Zeitenwandel

Folge 19 · September 2005



# Die „Liezener Keramik“

Von Wolfgang Flecker

## Vorwort

In der letzten Ausgabe der „Stadt Liezen“ berichteten wir über die Familie und die Firma Vasold. Nunmehr soll jener Betrieb der Firma *Ferd. Vasold* mit der größten Außenwirkung, nämlich die „Liezener Keramik“, beschrieben werden. Dabei versteht man unter diesem Titel sowohl die Fabrik, in der von 1925 bis 1960 in Liezen produziert wurde, als auch die Erzeugnisse derselben, die in alle Welt gelangten und sogar internationale Auszeichnungen erhielten.

## Beginn

Obwohl die Firma *Ferd. Vasold* (gegründet 1863) nebst anderen Sparten seit 1893 auch eine Glas- und



Bild 1: Keramik-Firmenschild  
(H: 22 cm)

Porzellanmalerei in Liezen betrieb, war doch die Zwangsveräußerung einer vor dem 1. Weltkrieg angekauften und darnach ausgebauten Steingutfabrik in Sachsenfeld bei Cilli der Anlass, 1924 die „Radstädter Kunst-Keramik Martiny“ zu erwerben und nach Liezen in die umgestalteten Räumlichkeiten der ehemaligen Dampfsäge – im Bahnhofsbereich – zu verlegen. Nikolaus von Martiny, der seine technischen Kenntnisse an der Akademie für bildende Künste, Abteilung Keramik, in Budapest erworben hatte und praktische Erfahrungen in der Werkstätte Leo Miller in Radstadt sammelte, blieb vorerst technischer Leiter und Mitgesellschafter, ehe 1928 das Gesellschaftsverhältnis gelöst und das Unternehmen von den Brüdern Vasold allein übernommen wurde, um danach als „Alpenländische Kunstkeramik, Ferd. Vasold, Liezen“ zu firmieren (Bild 1).

Es war das Bestreben der beiden Firmenchefs Ferdinand (2) und Franko Vasold, wie auch der leitenden Angestellten, aus der ursprünglichen Stätte reiner Handarbeit einen rationell arbeitenden Betrieb zu machen. Nach Schaffung der räumlichen Voraussetzung durch einen Anbau an das Geschirrlager (Bild 2) konnten nun maschinelle Einrichtungen aufgestellt und in Betrieb genommen werden, was den Einstieg in die Massenproduktion ermöglichte.



Bild 2: Betriebsgebäude der Kunstkeramik Liezen



Bild 3: Ferdinand Vasold (2)  
(1883–1951)

Besonderen Wert aber legte Ferdinand Vasold (2) (Bild 3), in dessen Aufgabenbereich die „Keramik“ im Wesentlichen lag, auf die Mitarbeit künstlerisch geschulter Fachkräfte. So waren akademische Bildhauer und Maler wie Margarethe Martiny, Peter Tereszczuk, Camillo Kurtz, Berta Sturmberger u. a. zeitweise im Betrieb tätig. Man präsentierte die Exponate der Firma auch bei Ausstellungen und Messen, wo sie internationale Auszeichnungen, z. B. die „Goldene Medaille“ bei der Weltausstellung 1929 in Barcelona oder den „Grand Prix“ 1933 in London, erhielten.

### Gute und schlechte Zeiten

Eine schwere Zeit begann mit dem 2. Weltkrieg, da Fachkräfte und Arbeiter zu den Waffen gerufen wurden. Ein Notprogramm für Gebrauchsgeschirr, wie Teller, Krüge und Becher half recht und schlecht über diese Zeit (Bild 4). Eine Fabrikation von Zier- und Gebrauchskeramik in größerem Umfang war erst nach dem Krieg wieder möglich. Die Produktion fand nun mit der allgemeinen Aufwärtsentwicklung guten Absatz im Inland, wie im Ausland, wo sogar nach Übersee exportiert werden konnte. Die erfolgreiche Entwicklung gestattete eine weitere Vergrößerung und Modernisierung des Betriebes und der Belegschaftsstand stieg bis auf etwa 50 Mitarbeiter.

Ferdinand Vasold (2), dem die „Keramik“ sehr am Herzen lag, starb 1951, worauf sich Franko vermehrt

um den Betrieb kümmerte, ehe seine Söhne Ferdinand (3) und Wolfgang – nach Abschluss ihrer Schul- und Volontärzeit – in die Gesellschaft eintraten. Dabei arbeitete sich Ferdinand in die Sparten des Keramik-Betriebes ein und übernahm später weitgehend deren Führung, während Wolfgang – als rechte Hand seines Vaters – mit den kaufmännischen und finanziellen Obliegenheiten der Firma befasst war.

Das zunehmende Angebot billiger Importwaren auf dem Keramiksektor und wohl auch der Zeitgeschmack – weg von der Alpenblumen-Verzierung – führten 1960 zur Einstellung der Produktion in der Alpenländischen Kunstkeramik. Lediglich in zwei kleinen Handwerksbetrieben von ehemaligen Mitarbeitern wurde die Keramikerzeugung weitergeführt; nämlich durch Karla Giehle – mit ihrem Neffen Karl Tomandl – und Erich und Elisabeth Prieler, jedoch konnten beide Betriebe auf Dauer nicht bestehen.

das Eindringen von Kerben, sowie das Angarnieren der Alpenblumen.

Vor dem 1. Brand mussten die Stücke vollkommen trocken sein, um Fehler bei zu raschem Verdampfen des Wassers hintanzuhalten. Nach einer Vorwärmphase von 100° C wurde langsam bis ca. 900° C aufgeheizt (Rohbrand) und die Ware – nach einer Auskühlphase – dem Ofen entnommen. Nach dem Bemalen und Glasieren, wobei an jeder einzelnen Alpenblume farbiger Glasurbrei aufzubringen war, erfolgte ein 2. Brand auf ca. 1000° C, um die Glasur aufzuschmelzen (Glattbrand).

### Produkte

Wurden anfangs auf der Drehscheibe Vasen, Dosen mit Deckel und Schalen, sowie – bereits in Gießformen – Tierfiguren erzeugt, so stellte man bald auch größere Stücke, wie Aschenbecher, Buchstützen und Kerzenhalter her. Mit dem Eintritt von weiteren Fach-



Bild 4: Belegschaft der Keramik- und Glaswerkstätte um 1940

### Herstellung der Keramiken

Der benötigte Ton wurde von Gmunden und Schwertberg bezogen, vorgetrocknet, mit Wasser übergossen und in der ersten Zeit händisch – später maschinell – geknetet, ehe er an der Drehscheibe verarbeitet werden konnte.

Für die Figuralkeramik waren mit Gipsformen das Hohl-guss-Verfahren und – vor allem für die Kleinsttiere – das Quetsch-Verfahren gebräuchlich. Nach entsprechender Trocknungszeit in Ofennähe erfolgte

kräften und Künstlern erfolgte eine Ausweitung der Produktpalette. Dies umfasste die Einführung der Alpenblumen-Verzierung, das Anbringen verschiedener Reliefs an Vasen und Übertöpfen, sowie das Herstellen von Weihbrunnkesseln, Kreuzen, Krippen und vielen weiteren Geschenks- und Gebrauchsartikeln. Es wurden großartige Figuren und besondere Stücke geschaffen, die vereinzelt an den Bodenprägungen die Hersteller erkennen lassen: *K* für Maria Kunnert (verehel. Jabornik), *B.St.* für Berta Sturmberger, *BL* für Lydia Blaha (verehel. Tippner), *TP* für Peter Tereszczuk, *E.P.* für Eli-



Bild 5: Verschiedene Erzeugnisse der Keramikfabrik (Obere Reihe: Wandbild, ohne Nr., 11 x 15 cm, gez. EP | Kerzenleuchter mit Schäferpaar, Nr. 819, H: 41 cm | Kruzifix, Nr. 245, H: 17 cm | Vase, Nr. 501, H: 16 cm | Untere Reihe: Schale mit Deckel, Nr. 283, H: 9 cm | Hut, Nr. 356, H: 7 cm)

sabeth Prieler und F.M. für Max Fleischmann, um nur einige zu nennen. Ein System in der Nummerierung nach Herstellungsgruppen ist ab 1928 zu erkennen; so wird eine Vase mit Alpenblumen-Dekor durch das Vorsetzen einer Zahl vor die Gruppenbezeichnung erkannt, z. B.: 481 bzw. 2481. Einen bescheidenen Eindruck von den vielfältigen Erzeugnissen soll Bild 5 vermitteln.

## Keramik-Ausstellung Vasold

Im 2. Stock des Hauses Ausseer Straße 5 – über dem Fahrradgeschäft, Eingang Vasoldgasse – ist seit 1995 ein kleines, aber feines Museum der „Liezener Keramik“ eingerichtet, welches – nach Voranmeldung im Sport- oder Fahrradgeschäft – berücksichtigt werden kann.

Die liebevoll zusammengestellte Sammlung vermittelt einen guten Überblick über die Erzeugnisse der Kunstkeramik, einschließlich der Herstellungstechniken und Farbgebungsperioden.

Vor allem sind hier, neben Gebrauchskeramik, eine Vielzahl von Skulpturen zu sehen; zwei Beispiele zeigt Bild 6.



Bild 6: Skulpturen, Keramik-Ausstellung Vasold (Trachtenpaar, H: 50 cm von Berta Sturmberger | Holzfuhrer, H: 27 cm von Peter Tereszczuk)

## Sammler

Aufgrund der guten Qualität der „Liezener Keramik“, der ansprechenden Form und zum Teil künstlerischen Gestaltung, aber wohl auch weil der Betrieb bereits vor 45 Jahren schloss, sind die Erzeugnisse der „Alpenländischen Kunstkeramik“ aus Liezen gefragte Sammelstücke. Es ist bekannt, dass der durch die Fernsendung „Klingendes Österreich“ bekannte Sepp Forcher zu den Sammlern zählt, aber die umfangreichen Sammlungen mit über 1000 Exponaten sollen sich in Linz, Wien und Gmunden befinden. Im Bestreben noch eventuelle Lücken zu schließen, halten diese Großsammler Kontakt zu Antiquitätenhändlern, die ihnen hereinkommende interessante Stücke zu allererst anbieten. Auch in Liezen gibt es namhafte Sammler, wovon mir einer einen Blick auf seine Vitrine erlaubte (Bild 7). Selbst wenn man nur hin und wieder auf Flohmärkten einzelne Exponate erwerben kann, ist es nicht zu spät, mit dem Sammeln dieser Keramiken zu beginnen.



Bild 7: Private Keramiksammlung in Liezen

Schloss Trautenfels 1990 drei Sonderausstellungen, wovon eine der „Alpenländischen Kunstkeramik, made in Liezen“ gewidmet war. Dank der Familie Vasold und privater Sammler konnte eine umfangreiche Produkt-Schau, die sowohl Gebrauchswaren als auch hervorragende Plastiken umfasste, gezeigt werden. Diese Sonderausstellung der „Liezener Keramik“ kam so gut an, dass sie sogar verlängert wurde. Auch

ist diese empfehlenswerte Information noch auf Schloss Trautenfels erhältlich und für jeden Sammler ein Muss.

Außer im Museum ist „Liezener Keramik“ auch öffentlich zu bewundern, nämlich auf der Fassade des Gasthofes zum goldenen Hirschen, im alten Friedhof am Grabstein von Ferdinand Vasold (2) (Bild 8) und im Bildstock in der Bahnhofstraße, gegenüber der Baubezirksleitung. Darüber hinaus sind Vitrinen mit in Liezen gefertigter Keramik in Gasthöfen zu sehen; im Hotel Karow Produkte aus dem Kleinbetrieb von Karla Giehle und im Gasthof Weichbold, heute Marcher, in Weißenbach Erzeugnisse der Keramikfabrik.

Möge dieser Artikel mithelfen, die Erinnerung an jenen Liezener Betrieb zu bewahren, der mit seinen Produkten den Namen unserer Stadt in die Welt hinaustrug!



Bild 8: Relief am Grabstein von Ferdinand Vasold (2); H: 105 cm, von Berta Sturmberger

## Keramik-Ausstellung 1990

Unter dem Titel „Gebrannte Erde“ gestaltete das Landschaftsmuseum

die Herausgabe des ansprechenden Büchleins „Alpenländische Kunstkeramik Liezen“, das Irmgard Gollner sehr gut recherchierte, geht auf diese Ausstellung zurück. Übrigens

### Quellen:

Gollner, Irmgard: Alpenländische Kunstkeramik Liezen, Trautenfels, 1990

Hottenroth, Johanna und Hans-Hagen: Die Radstädter Keramik, Scheibbs, 2002

Für wertvolle Auskünfte und die Überlassung von Unterlagen und Fotos seien Ferdinand Vasold in Liezen und Max Fleischmann in Weißenbach herzlich bedankt.

Fotos: Vasold (7), Flecker (2)